



VEREIN EHEMALIGER
VERDENER DOMGYMNASIASTEN

Rundschreiben 1995

Liebe Ehemalige!

Das Jahr 1995 neigt sich dem Ende entgegen und wir möchten Ihnen mit diesem Rundschreiben wieder einen Rückblick auf das Geschehen an Ihrer alten Schule geben.

Unser Dank geht an dieser Stelle an den Leiter der Schule, Herrn Dr. Borgerding, der uns durch seine umfassenden Schuljahresberichte alle wesentlichen Geschehnisse und Entwicklungen am Domgymnasium aufzeigt. Herzlich begrüßen möchten wir alle neuen Mitglieder und wünschen insbesondere dem Abiturjahrgang 1995 einen erfolgreichen Start in das jetzt folgende Berufsleben.

In diesem Jahr konnte unser Verein der Schule durch die Mitgliederbeiträge den Erwerb von fünf Gemälden ermöglichen, die bis dato der Schule nur als Leihgaben zur Verfügung standen. Hierüber sowie über den diesjährigen Abiturjahrgang und viele weitere Themen können Sie sich auf den folgenden Seiten informieren.

Das diesjährige Titelbild zeigt die Ruderriege des Domgymnasiums anlässlich des zehnten Ruderlagers in Papenburg.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre, Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr alles Gute.

Peter Clasen
Dieter Meyer

Reimar Popken

Horst Witte
Gerd Deyhle

Bericht über das Jahr 1995

von Oberstudiendirektor Clemens-August Borgerding

Liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler!

Wenn mich Mitte des Monats November der Vorsitzende des Vereins der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Domgymnasiums, Herr Dr. Peter Clasen, anruft und um einen Beitrag für das Weihnachtsrundschreiben bittet, dann gerate ich nunmehr schon seit 18 Jahren in eine vorweihnachtliche Hektik; denn es ist praktisch der Auftakt für die vorweihnachtliche Zeit. Immer wieder versuche ich, das Diktieren dieses Briefes hinauszuzögern. Dabei hätte ich in diesem Jahr allen Grund, Ihnen einen Jahresrückblick aus den verschiedensten Gründen freudestrahrend und voll innerer Zufriedenheit zu geben:

Einmal hat mich die Mitteilung von Herrn Horst Witte, dem Kassenwart des Vereins, sehr erfreut, daß in den vergangenen Jahren sehr viele Schülerinnen und Schüler der Abiturientia den Weg in die Mitgliedschaft gefunden haben. Das empfinde ich als Zeichen der Zufriedenheit mit der Schulzeit. Welchen Grund gäbe es sonst, Verbindung auf diese Weise zu halten?

Zum anderen ist es ohne Zweifel eine Genugtuung, rechtzeitig „die Zeichen der Zeit erkannt zu haben“. Das klingt unbestimmt, hat aber einen sehr konkreten Inhalt. Es ist nun einmal so, daß die öffentlichen Kassen leer sind und insbesondere die staatlichen Institutionen, wie z.B. Schulen, mit am ehesten die Knappheit öffentlicher Mittel spüren, da sie unmittelbar am Tropf des Staates und seiner Korporationen hängen. Uns geht es nicht anders.

Umso schöner ist es, Ihnen von dem Abschluß aller Umbaumaßnahmen und Ausbauten in und an der Schule berichten zu können. In den vergangenen zwei Jahren waren es praktisch zwei komplette Einfamilienhäuser, die in der Schule verbaut wurden. Im Dachgeschoß des Altbaus gab es zwei neue Räume. Die Älteren unter Ihnen werden sich noch erinnern können, daß oberhalb des Direktorzimmers einmal ein Lichtbildraum vorhanden war, der später als Klassenraum genutzt wurde. Mit der Renovierung des Dachstuhls und Neueindeckung wurde dieser Raum stillgelegt, da dem damaligen Bau- und Denkmalschützer die Dachgaube nicht ins ästhetische Konzept paßte. Dieser Raum ist nach nunmehr 15 Jahren wiederhergestellt, oberhalb des Musiksaals ein Seminarraum mit Sammlungsraum. Obendrein wurden alle fünf Klassenzimmer des Dachgeschosses komplett renoviert. Ein bißchen Nostalgie fiel dem zum Opfer, da sie einen Teppichboden als Belag erhielten. Viele von Ihnen werden das mit Wehmut im Herzen zur Kenntnis nehmen. Beruhigend darf ich anfügen, daß die knarrenden Dielen des Flurbereichs erhalten blieben, und es noch lange so bleiben soll.

Im Bereich des alten Zeichensaals auf der anderen Seite des Gebäudes oberhalb der Chemie und unterhalb der Astrokanzel wurden aus den vorhandenen zwei Räumen (alter Zeichensaal und Folterkammer) drei gestaltet: ein wunderschöner kleiner Studioraum – der vordere Teil mit der Bühne des alten Zeichensaals – und unter Einschluß der beiden hinteren Zimmer zwei große Kursräume. Diese Lösung führte dazu, daß im vorderen Bereich ein schöner Aufenthaltsbereich für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe entstanden ist.

Ein wenig muß ich bei meinem Bericht kreuz und quer durch das Gebäude springen; denn der nächste Ausbaubereich, von dem ich erzählen möchte, liegt unten im Untergeschoß (Keller) des Erweiterungsbaus, also des Bauabschnittes aus dem Jahre 1979/80. Hier wurden die beiden Werkräume (Klassenwerkraum und Maschinenraum) aufgelöst und verlagert in den ehemaligen Fahrradkeller. Sie fanden dort eine angemessene und durchaus adäquate Bleibe. Für viele ist diese Lösung günstiger, da wir nun über einen Raum verfügen, der es den Schülerinnen und Schülern, Kunsterziehern und Hausmeistern gestattet, größere Werkstücke stehen zu lassen. Aus den ehemaligen Werkräumen wurden durch Versetzung einer Wand zwei gleichgroße Zimmer, die, ebenso wie auf der gegenüberliegenden Seite, wo aus den beiden Lichtbildräumen einschließlich des Sammlungsraumes drei Kursräume gestaltet wurden, der Unterbringung von Lerngruppen der Kursstufe dienen. Durch eine entsprechende Gestaltung ist es gelungen, den Flurbereich in einen Zustand zu versetzen, der zum Verweilen anregt.

Mit diesen Baumaßnahmen war der Gewinn einiger größerer Klassenräume verbunden. Wir konnten beispielsweise den ehemaligen Fachraum für Textiles Gestalten aus dem Erdgeschoß des Erweiterungsbaus verlagern in den neuen Seminarraum im Dachgeschoß des Altbaus und

den Fachraum EDV aus dem Erdgeschoß des Altbaus in den neu gewonnenen Ausbaubereich ebenfalls im Dachgeschoß des Altbaus, so daß insgesamt sechs mehr oder weniger vollwertige Unterrichtsräume entstanden sind.

Dieses hat sich bei Beginn des Schuljahres als ungewöhnlich optimal für unsere Verhältnisse herausgestellt; denn wie in den Vorjahren haben viele Eltern ihre Kinder bei uns angemeldet. Im Jahrgang 7 führen wir wiederum fünf Klassen mit 146 Schülerinnen und Schülern. Dieses Vertrauen der Elternschaft des Einzugsbereiches ist Anerkennung und gleichzeitig auch stille Genugtuung für die Arbeit, die alle an der Schule Tätigen in den vergangenen 1 1/2 Jahrzehnten geleistet haben. Natürlich kommt auch in den beiden Zahlen (5 Klassen mit 146 Schülerinnen und Schülern) die neue Regelung bezüglich der Unterrichtsversorgung der Gymnasien im Lande Niedersachsen zum Ausdruck. Da ist alten Berechnungsmodalitäten bezüglich der Lehrerversorgung mit der Zielsetzung, Lehrerstunden, d.h. Personal in den Schulen einzusparen, verändert wurden, müssen wir durch erhöhte Klassenfrequenzen Sorge tragen, wenigstens die Grundwerte für eine adäquate Versorgung der Schule zu erreichen.

Wir haben im Augenblick 71 Lehrkräfte an unserer Schule, davon gibt aber mehr als ein Drittel reduziert oder nur stundenweise Unterricht, so daß die Hauptlast auf den Schulern immer weniger voll eingesetzter Lehrkräfte ruht. Wenn man berücksichtigt, daß unsere tatsächliche Unterrichtsversorgung im Augenblick bei etwa 90 % liegt, dann haben Sie einen Eindruck davon, wie schwierig es in unserem Staate geworden ist, dafür Sorge zu tragen, daß die heranwachsende Jugend eine Vorbereitung schulischer Art auf ihre Zukunft hin erhält. Wie Hohn und Spott müssen großartige bildungspolitische Diskussionen anmuten, die sich mit der Thematik des notwendigen 13. Schuljahres oder vielleicht der Reduzierung auf 12 Schuljahre gymnasialer Ausbildung beschäftigen. In den 18 Jahren meiner Leistungstätigkeit am Domgymnasium gab es in einem einzigen Jahr eine Unterrichtsversorgung von 100 %. Anders ausgedrückt, wenn man die Summe der Unterrichtsstunden, die tatsächlich an die Schüler herangebracht wurde, über die sieben gymnasialen Jahre zusammenzählt, erhält man nur sechs Jahre Schulausbildung am Domgymnasium. Nun muß redlicherweise festgestellt werden, daß die derzeitige Personallage auch infolge plötzlicher, schwerer Erkrankungen so desolat ist. Zum 1. Dezember wurde ich Herrn Studienleiter Hermann Lüdicke, vielen von Ihnen in Erinnerung als unermüdlicher Organisator der Kursstufe und überzeugender Vermittler mathematischer und physikalischer Kenntnisse, in den vorzeitigen Ruhestand verabschiedet. Die schwere Erkrankung hat ihren Tribut gefordert.

Ebenfalls nicht mehr in die Schule zurückkehren wird Herr Dr. Heinrich Helberg, der auch infolge Erkrankung in den Ruhestand eintreten wird. Er hat über lange Jahre an unserer Schule eine außerordentlich wichtige Funktion erfüllt. Einst Schüler des Domgymnasiums, sein Leben lang vor Ort wohnend, halb Lehrer, halb Bauer, vielleicht auch halb Jäger und obendrein Kommunalpolitiker, hat er stets versucht, den Schülerinnen und Schülern Verständnis für Land und Leute der Umgebung sowie für die Irrungen und Wirrungen wirtschaftlichen und politischen Lebens vor Ort zu vermitteln.

Wahrscheinlich wird Herr Studienrat Peter Pomplun ebenfalls nicht mehr Unterricht erteilen. Seltsam ist es, wenn man bedenkt, daß Herr Pomplun über lange Jahre hinweg mit großem Einsatz sogenannte deutschlandpolitische Seminare in den verschiedensten Bildungsstätten jeweils für den Jahrgang 11 organisierte, dieses Unterfangen nach der Wiedervereinigung, gerade fünf Jahre her, nun schon so eine Art Geschichtsbetrachtung ist.

Als ich die Leitung des Domgymnasiums übertragen bekam, hatte die Schule einen Studiendirektor, den Stellvertreter Herrn Gerhard Grünefeld. Wir nähern uns diesem Zustand unaufhaltsam. Von den ehemals fünf Studiendirektoren sind jetzt noch drei an Deck, obwohl mit 869 Schülerinnen und Schülern das Domgymnasium zu den größeren Schulen des Regierungsbezirks Lüneburg zählt. Die leicht wachsenden Schülerzahlen im Einzugsbereich und die höheren Anteilswerte am Jahrgang gymnasial beschulter Schülerinnen und Schüler führten zu einem stetigen Wachsen der Gesamtschülerzahl, selbstverständlich auch unterstützt durch den höheren Anteil am Gesamtaufkommen der gymnasialen Schülerinnen und Schüler gegenüber der Nachbarschule, dem Gymnasium am Wall.

Diese Entwicklung hat zu Reibungen und Klagen auch des Schulträgers Anlaß gegeben. Es ist ja so, daß nichts Schlimmeres passieren kann, als wenn Vorurteile durch Abstimmung zu Fuß widerlegt werden.

Doch lassen Sie mich zum Ausgangspunkt meines Briefes an Sie zurückkehren. Ich wollte von den Vorbereitungen auf die mageren Jahre berichten. In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß es gelungen ist, eine Parkplatzerweiterung nennenswerten Umfangs durchzusetzen. Man könnte einen Schlußstrich ziehen und sagen, die Schule ist rundherum ausgebaut und erneuert. Sicherlich sind einzelne Wünsche offen und werden zum Teil realisiert mit eigenen Mitteln. So baut z.B. Herr Eilert Obernolte mit seiner Werkarbeitsgemeinschaft den hinteren Bereich des Dachgeschosses unterhalb der Astrokanzel aus, weil wir aus brandtechnischen Gründen unser Ersatzmobil nicht auf dem Aulaboden lagern dürfen. Auch weitere kleinere Vorhaben werden wir selbst realisieren können. Dazu werden die Umgestaltung des unteren Flurbereiches und die Ausgestaltung der Aula gehören.

Für beide Vorhaben haben Sie, liebe Ehemalige, in nennenswerter Weise Beiträge finanzieller Art geleistet. Einmal durfte ich vor einem Jahr einen Scheck in Empfang nehmen, mit dem Sie die Finanzierung der neuen Beleuchtung in der Aula mittrugen und jetzt in gleicher Weise durch den Ankauf von fünf Originalgemälden für die Ausschmückung sorgten. Dafür bedanke ich mich herzlich; denn auf diese Weise wird Schritt für Schritt die Um- und Ausgestaltung der Schule vorgenommen, damit vielleicht zum Abschluß, so es einen solchen jemals geben wird, festgestellt werden kann, daß das Domgymnasium eine Schule ist, in der sich auch die erwachsenen Schülerinnen und Schüler angemessen wohlfühlen können, ebenso wie die große Zahl der jüngeren. Es ist bis heute nicht in die Köpfe derjenigen eingegangen, die Schule politisch und wirtschaftlich gestalten, daß ein Gymnasium mit 869 Schülerinnen und Schülern ein Ort ist, an dem sich tagtäglich unter anderem fast 500 erwachsene Bürger unseres Staates zum gemeinsamen Dienst zusammenfinden. Ich meine, daß es wichtig ist, dafür Sorge zu tragen, daß diese sich in der Schule wohlfühlen; wer weiß, ob es für unsere Schülerinnen und Schüler später eine Zeit geben wird, die sie so relativ unbeschwert dem Auf und Ab der eigenen persönlichen Entwicklung folgen läßt und demnächst goldene Erinnerung sein wird. Möge, was ich allen Jugendlichen von ganzem Herzen wünsche, diese Sicht nicht Realität werden. Auf jeden Fall ist es ein beruhigender Gedanke zu wissen, daß die Schülerinnen und Schüler sich an unserer Schule wohlfühlen und aus diesem Gefühl heraus sicherlich, ohne es als Streß zu empfinden, mehr leisten als wenn sie widerborstig und - willig zur Schule getrieben werden müßten.

In dieser Hinsicht erfüllen die großzügigen Unterstützungen durch Sie einen doppelten Zweck. Sie dienen der ästhetischen Gestaltung der Schule und dem Wohlbefinden aller in der Schule Tätigen.

Vielleicht darf angefügt werden, daß die klassische, sozusagen traditionelle Arbeit der Lehrkräfte, Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln, langsam aber sicher zurückgedrängt wird zugunsten einer erzieherischen Betreuung und Hinführung zu sozialen Verhaltensweisen. Wir können uns an unserer Schule nicht über die Art und Weise des Umgangs der verschiedenen Gruppen miteinander beklagen. Die großen Strömungen des schulischen Alltags in unserer Republik scheinen mehr oder weniger an uns vorbeizulaufen, wenn sie denn gekennzeichnet sein sollten durch Gewalt in der Schule, Vandalismus usw. Aber wer ist zufrieden mit dem Zustand, der einen umgibt, wenn es sich auch noch so wohlthuend abhebt von dem generellen Dasein?

Man muß darüber nachdenken, was die Gründe sind für die besondere Atmosphäre in unserer Schule, so wie sie von Außenstehenden gelobt wird. Selbst empfindet man es nicht so und hält allzu leicht das für selbstverständlich, was in Wirklichkeit eine Besonderheit ist. Ich meine, daß nicht nur die Gestaltung des äußeren Rahmens für schulische Arbeit positive Auswirkung zeitigt, sondern auch das breite Angebot außerunterrichtlicher Aktivitäten, die es den Schülerinnen und Schülern, aber auch den Lehrkräften gestattet, sich miteinander, und so die strenge Trennung der hierarchischen Ebenen, hier Schüler in ihrem Abhängigkeitsverhältnis und dort Lehrkräfte in ihrer vorgesetzten Funktion, aufhebt.

Bestimmt muß ein weiterer Gesichtspunkt ins Auge gefaßt werden; die Eltern können für ihre Kinder hier vor Ort zwischen zwei Gymnasien wählen. Beide haben ihre eigene Atmosphäre und selbstverständlich auch ihren speziellen Ruf. Auf diese Weise erhalten wir Schülerinnen und Schülern, die von vornherein - flapsig ausgedrückt - zu uns passen, ein Beispiel dafür, wie ein System sich selbst rekrutiert!

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß eine wohlthuende Atmosphäre das Verhalten der Lehrkräfte trägt. Die einzelne Person hat innerhalb des gesamten Systems ihren besonderen Stellenwert, ein jeder auf seine Weise, hier der anerkannte Fachmann, dort das ein wenig skurril agierende Original. Diese Vielgestaltigkeit des Lehrkörpers ist eine wesentliche Voraussetzung für die Lebendigkeit der Auseinandersetzung in der Schule. Sie soll immer auch ein Ort des geistigen Abenteuers sein.

Mit großem persönlichen Einsatz und überdurchschnittlichem Arbeitsaufwand gestalten viele Lehrkräfte tagaus tagein Schule, ein Dienst an der Jugend und unserer Gesellschaft, der leider in der Öffentlichkeit oftmals in Abrede gestellt wird, obwohl die Schule immer mehr zu einem generellen Reparaturbetrieb des Staates, der Familie usw. degeneriert.

Wenn man die Arbeit an unserer Schule für ein kleines Gedankenspiel zur Grundlage macht, dann könnte man sagen, die öffentlichen Haushalte sind in wenigen Jahren dadurch zu sanieren, daß man über 10 % der im öffentlichen Dienst Beschäftigten abbaut; denn wir müssen seit fast zwei Jahrzehnten mit dieser so verringerten Anzahl an Lehrkräften unser Niveau halten. Unabhängig von den persönlichen singulären Erfahrungen und Erlebnissen ist dies Tatbestand. Liebe ehemalige Schülerinnen und Schüler, in diesem Jahr habe ich Ihnen nicht von irgendwelchen großartigen Erfolgen berichtet bei Bundes- und Landeswettbewerben oder anderen Ereignissen, die den Schulalltag überragen, sondern mich mit eben diesem Schulalltag auseinandergesetzt. Das hängt damit zusammen, daß man nach solch einem gerüttelten Maß an Jahren der Leitung einer Schule zur Besinnung neigt. Es ist Ausdruck der Tatsache, daß tief im Innersten ein jeder, Sie wie auch ich, ein Bangen vor der Zukunft verspüren. So ist es natürlich, sich vor sich selbst zu rechtfertigen, daß man alles versucht hat, vorbereitet in diese Jahre einzugehen. Ob wir es tatsächlich geschafft haben, wird die Zukunft zeigen. Wir hoffen es, und so wünsche ich Ihnen wie auch mir, daß es weiterhin selbstverständlich sein wird, Ihnen Jahr für Jahr Rundschreiben zu übermitteln, und es ebenso selbstverständlich sein möge, daß Jahr für Jahr aus der jeweiligen Abiturientia der Schule eine nennenswerte Anzahl zu Ihnen stößt.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen Gottes Segen und für das Jahr 1996 alles Gute!

Mit freundlichem Gruß
Dr. Borgerding

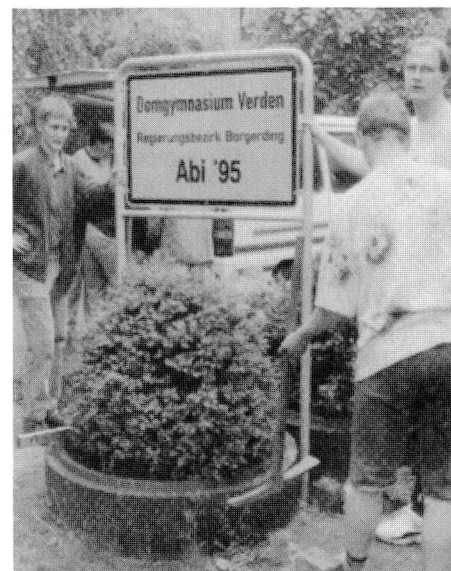
Abi-Feier 1995 - Pauker an der Nase herumgeführt

Bericht aus der VAZ vom 3. 6. 1995

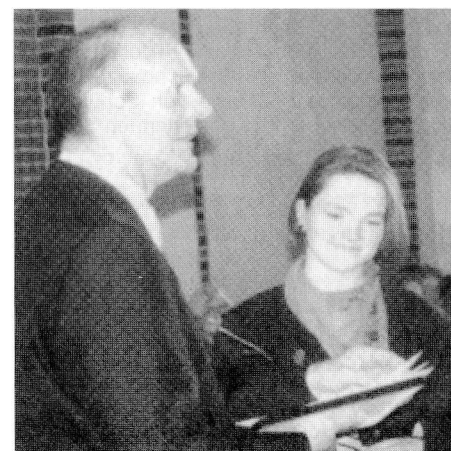
Verden. Zum „Grande Finale“ konnte Schulleiter Dr. Clemens-August Borgerding „seine“ Abiturienten in der Aula des Domgymnasiums begrüßen. „Ich heiße selbstverständlich auch alle nicht legitimierte Familienangehörigen willkommen“, scherzte der Schulleiter mit Blick auf die dicht gefüllten Ränge. Die diesjährige Abschlusfeier bezeichnete er als eine aus dem üblichen Rahmen fallende Veranstaltung. Denn mit der stellvertretenden Landrätin Karin Labinsky-Meyer werde zum einen die Kette der männlichen Grußredner unterbrochen, und dank Christine Stolzenberger sei zum anderen erstmals eine bereits verheiratete Abiturientin mit von der Partie bei der durchaus unterhaltsamen Abschlusfeier.

Als ausgefallen bezeichnete Dr. Borgerding weiter den musikalischen Rahmen der Feststunde(n): die Schülerschaft hatte eigens ein „Abi-Orchester“ ins Leben gerufen. Den Rednern empfahl der Schulleiter, sich auf Wesentliche zu beschränken, und für die anwesenden Gäste hatte er auch noch einige wertvolle Tipps parat: „Wenn sie sich nicht an meine Empfehlungen halten, ist das ihr Problem, aber es ist dann auch ihre Schuld, wenn sie um 14 Uhr - dem Erstickungstod bereits gefährlich nahe - hier immer noch sitzen“ unkte er.

In seiner Festrede umschrieb Dr. Borgerding das soeben bestandene Abitur als einen Übergang für jeden einzelnen Schüler. Seiner Auffassung nach bergen aber gerade Übergänge ungeahnte Höhepunkte des Lebens. Plus/minus 13 Jahre hätten die Absolventen jetzt die Schulbank gedrückt, so daß es jetzt auch an der Zeit sei, in eine neue Lebensphase einzutreten. „Ihr befindet euch momentan aber auch in einer Situation, wo ihr euren persönlichen Standort gar nicht kennt“, philosophierte der Schulleiter. Einen - die Schule - hätten die Abiturienten jetzt verloren.



Abgesteckt ist jetzt das Territorium des Domgymnasiums. Angehörige des Abiturientenjahrgangs 1995 stellten dieses Ortsschild an einer Zuwegung auf dem Schulhof auf. Es sagt nicht nur aus, wo man sich genau befindet, sondern auch in wessen Zuständigkeitsbereich. Einige Meter weiter pflanzten die Abiturienten außerdem einen Kirschbaum als bleibende Erinnerung an den Abi-Jahrgang 1995.



Zur Leistung als Jahrgangsbeste gratulierte Dr. Clemens-August Borgerding Ute Stemmann.

„In den kommenden Wochen werde ich sicher viele unserer jetzt ehemaligen Schüler in und um die Schule streifen sehen“, wagt er eine launige Prognose. Doch im Verlust des Standortes Schule sah Dr. Borgerding auch die Chance einer freien und individuelleren Lebensgestaltung für die jungen Menschen. Der Schulleiter entschuldigte sich für alle Ungerechtigkeiten, die nicht wenigen Schülern im Laufe der Jahre an der Schule widerfahren seien. Ungerechtigkeit aufgrund regionaler Bedeutungen (...demzufolge alle Schüler, die aus Hoya kommen, ein bißchen schusselig seien) oder aus anderen Gründen. „Verzeihen Sie uns“, so die Bitte des Schulleiters, Schließlich seien auch Lehrer Menschen.“

„Bei diesem tollen Jahrgang muß einem nicht bange um die Sicherung der Renten werden“, lobte Dr. Borgerding die Abiturienten. Abschließend stellt er heraus, daß Ute Stemmann (Note 1,1) und Martin Vahl (1,2) zwar die beste Abiturprüfung des Jahrgangs absolviert hätten, unterstrich aber zugleich, daß diese Leistung nicht zwingend etwas über den Menschen „hinter der Note“ aussage. „Eine Note ist ein eher unpersönliches Ereignis und läßt leider nicht ermessen, unter welchen Bedingungen ein Schüler seine Schulzeit verbracht hat.“

Im Vorfeld des offiziellen Festteils hatten die scheidenden Schüler bereits die Gelegenheit genutzt, ihre „Pauker“ ein wenig an der Nase herumzuführen und mit phantasievollen Abschiedsgeschenken zu necken. „Ihr wart aber noch sehr gnädig mit uns“, wunderte sich Dr. Borgerding, der von einer Teilnahme am Ratespiel „Tabu“ verschont geblieben war. „Kollegenraten“ hieß da die heitere Devise, und zur Freude der Gäste hatte so mancher im Lehrkörper keinen „kombinationsfreudigen Tag“ erwischt. Bleibt zur Freude der Schüler die Erkenntnis: auch Lehrer haben manchmal „Ladehemmung“.

Neue Schülerzeitung am Domgymnasium

Bericht aus der VAZ vom 23. 11. 1995

Neue Schülerzeitung am Domgymnasium sorgt für Diskussionsstoff

Von Alexander Coels

Verden. Das Domgymnasium hat seit etwa vier Monaten eine neue Schülerzeitung: Die Schnauze. Die Idee und das Konzept wurden

am Anfang dieses Schuljahres von dem Redaktionsteam Björn Jesse, Thies Jarecki, Jens Hogrefe und Arno Kretschmer entwickelt. Die Entstehung der Schnauze begründet der Geburtshelfer und „Chefredakteur“ Björn Jesse mit folgenden Worten: „Die Schnauze war eigentlich als Abfallprodukt von der bestehenden Schülerzeitung 'Der Lyriker' gedacht, sie hat sich jedoch sehr schnell zu einer eigenständigen Zeitung entwickelt.“ Es meldeten sich spontan weitere Schüler, die von der Idee begeistert waren.

Inzwischen besteht die Redaktion aus fünf Mitgliedern und drei freien Mitarbeitern. Die vier Begründer können sich also über fehlende Mitarbeiter nicht beklagen. Seither trifft man sich einmal pro Woche in der Form einer Arbeitsgemeinschaft, um verschiedene Themen zu diskutieren. Auf den Treffen werden auch Redakteure auf interessante Veranstaltungen angesetzt, um den jugendlichen Lesern gute Artikel zu liefern.

Die Schülerredakteure sind mit großem Ehrgeiz bei der Sache. Sie unternehmen ihre Recherchen mit sehr viel Sorgfalt, um ihren Lesern ein möglichst komplettes Bild zu verschaffen. Der eine oder andere Redakteur möchte auch einige Erfahrungen im Umgang mit einer Zeitung für das spätere Berufsleben sammeln, Redaktionsmitglied Thies Jarecki: „Wenn mich der Job als Redakteur fasziniert, werde ich vielleicht Journalistik studieren“.

Die Anzeigen zur Finanzierung der Schnauze werden von Verdener Firmen aufgegeben. Hierzu äußerte sich der Redakteur Jens Hogrefe: „Wir hatten zwar mit der Finanzierung der ersten Ausgabe keine Probleme, allerdings würden wir uns über weitere Anzeigen sehr freuen, da wir an eine Vergrößerung der Zeitung denken.“

Die Anordnung der Texte und Anzeigen wird von allen Mitgliedern der Redaktion im Kollektiv besprochen. Ließ das Layout der ersten Ausgabe noch zu Wünschen übrig, so soll es in den nächsten Ausgaben stark verbessert werden, man würde sich diesbezüglich über ein finanzierbares Angebot einer der in Verden heimischen Firmen freuen.

Die Themen der Schnauze sind sowohl schulinterne als auch Themen, die Jugendliche im Allgemeinen interessieren. Die Schule betreffende Artikel stehen natürlich im Vordergrund. So wurde in einer Ausgabe ein Kneipentest der Verdener Innenstadt durchgeführt. Der Aufmacher der Ausgabe war jedoch die Schulsprecherwahl des Domgymnasiums. Es wird ebenfalls über lokale Veranstaltungen, wie beispielsweise das Winzerfest in Verden, berichtet.

Die Schnauze bietet den Jugendlichen auch Veranstaltungstips wie die Bus-Hotline zum Capitol. Allgemeine und schulische Themen werden in etwa dem gleichen Umfang bearbeitet.

Das Echo der Schüler auf Die Schnauze ist unterschiedlich. Die Reaktionen sind zwar durchweg positiv, allerdings regt Die Schnauze mit einigen Themen auch zu Diskussionen unter den Schülern an. Ein Schüler der 9. Klasse: „Die neue Schülerzeitung gefällt mir gut, da sie sich auch mit außerschulischen Dingen beschäftigt.“ Ein Schüler der Oberstufe befand die Zeitung für lesenswert, weil „sie auch aktuelle Themen wie das Problem des Mururoa-Atolls teilweise satirisch widerspiegelt.“ Man sieht an den Aussagen dieser Schüler, daß Die Schnauze für jede Altersklasse etwas bietet. Die Schnauze ist also eine gelungene Zeitung von Schülern für Schüler das Domgymnasiums. Sie wird sich in nächster Zeit neben der bestehenden Schülerzeitung Der Lyriker etablieren.

Domschüler sammeln für Flüchtlinge

Bericht aus der VAZ vom 17. 6. 1995

Verden. Im Zuge der Projektwoche am Domgymnasium hat sich eine Gruppe von etwa 20 Schülern zusammengefunden, um einen Hilfstransport ins ehemalige Jugoslawien vorzubereiten. Zielort ist die Stadt Slovonski Brod, wo es zu einem Kinderheim mit medizinischen Betreuungseinrichtungen bereits feste Beziehungen gibt.

Nachdem die Gruppe zunächst im Gespräch an diese Arbeit herangeführt wurde, beginnt nun der praktische Teil. Neben der Erprobung von neuen kreativen Methoden, die Hilfsbereitschaft der Mitschüler und der übrigen Bevölkerung anzuregen, ist man natürlich auch auf die herkömmliche Sammlung von Geld und Sachspenden angewiesen. Bis zum 21. Juni hatte sich die Gruppe darum in der Holzmarktkaserne (erste Einfahrt) „eingenistet“, wo an Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Spenden entgegengenommen wurden.

Der Verein ehemaliger Dog's spendet für das Kunstforum

Bericht aus der VAZ vom 11. 11. 1995



Über eine Spende von 6000 Mark konnte sich das Domgymnasium freuen. Carmen Weiler, Horst Witte, Dr. Peter Clasen und Reimar Popken vom „Verein der ehemaligen Domgymnasialisten“ überreichten einen symbolischen Scheck über diese Summe an Direktor Dr. Clemens-August Borgerding (v.l.). Der Schulleiter hat für die Summe bereits beste Verwendung gefunden, konnten die „Ehemaligen“ erfahren. Borgerding will das Geld in die Kunst investieren, Leihgaben von profilierten Künstlern endgültig in den Besitz der Schule bringen. Was sich das Domgymnasium in sein Kunstforum hängt, konnten die Ehemaligen selbst in Händen halten: Ein Werk des dänischen Künstlers Jens Kantso, „Lyrische Suite No. 4“, zwei Werke von Karl-Heinz Steib, „Toscanische Impressionen“ und „Umbrischer Frühling“, ein Stilleben von Rolf Habel und ein Aquarell von Bernhard Vogel, „Forum Romanum“.

Benefizkonzert für hilfsbedürftige Kinder in Polen

Bericht aus der VAZ vom 2. 6. 1995

Einmal jährlich werden die Musikgruppen des Domgymnasiums für einen karitativen Zweck tätig und veranstalten ein gemeinsames Benefizkonzert. Am Mittwochabend war es wieder soweit: Viele Wochen intensiven Probens waren der Veranstaltung vorausgegangen, zu der Schulleiter Dr. Clemens-August Borgerding zahlreiche Schüler, Eltern und musikbegeisterte Besucher begrüßen konnte. „Wir haben aus vergangenen Konzerten gelernt und werden sie in diesem Jahr nicht mit allzu rockiger Musik konfrontieren“, gab Borgerding gleich zu Beginn des musikalischen Abends „Entwarnung“. Dennoch ließ das Konzert keinerlei kantige Akzente vermissen. Acht Musikgruppen - das Bild zeigt die Streichergruppe des Orchesters unter der Leitung von Hans-Peter Farke - hatten sich an der Programmgestaltung beteiligt. Als besonderer Leckerbissen mischte auch ein eigens für den Abend zusammengestelltes „Abiturientenorchester“ mit. Höhepunkt für die Initiatoren der guten Sache war aber sicher der abendliche Kassensturz, der stolze 1800 Mark für die hilfsbedürftigen Kinder im polnischen Knurów zu Tage förderte.

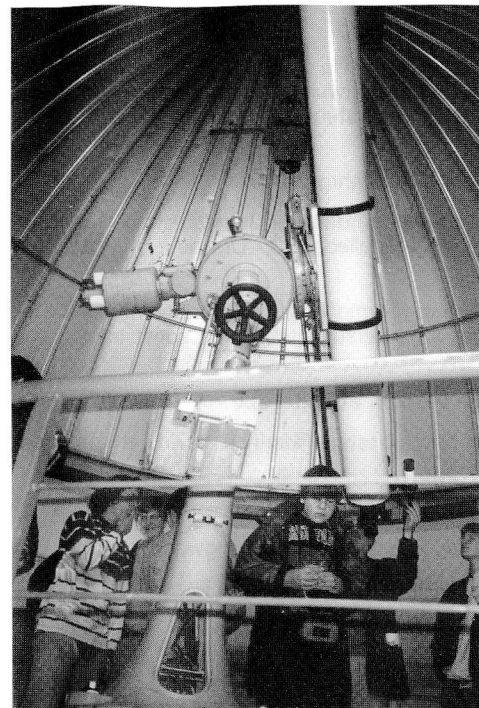
Astronomie-AG in Berlin

Bericht unseres Vorstandsmitgliedes Gerd Deyhle



Das Foto zeigt die Gruppe zu Füßen des Einstein-Turm in Potsdam nach der Besichtigung des Spiegel-Teleskops, das Beweise für die Relativitätstheorie liefern sollte.

Bereits 1965 gründete Herr Dr. Suling, Lehrkraft für Deutsch, Englisch und Erdkunde am Domgymnasium und heute Pensionär in Bremen eine Astronomie-Arbeitsgemeinschaft am Domgymnasium. Anlässlich des 30jährigen Jubiläums dieser Gruppe, die sich regelmäßig einmal in der Woche trifft, plante der heutige Leiter, Herr Warkenthin, etwas ganz Besonderes. Nach monatelangen Planungen mit verschiedenen Institutionen und Fachleuten fuhren 15 Schüler und Schülerinnen mit zwei Erwachsenen vom 14. bis 16. Juni nach Berlin bzw. Potsdam. Dank des umfangreichen und vor allem hochinteressanten Programms wird diese Jubiläumsfahrt ganz bestimmt allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben! Sehr großen Anteil am guten Gelingen hatte auch Herr Kriesel von der Freien Universität in Berlin, der die Hobbyastronomen drei Tage lang betreute. Seinen guten Kontakten ist es zu verdanken, daß die Gruppe z.B. nicht nur hervorragend auf dem Telegrafenberg in Potsdam über astronomische Forschung informiert wurde, sondern ausnahmsweise sogar den Einstein-Turm von innen besichtigen durfte. Außerdem lernten die Mitglieder der Astronomie-Arbeitsgemeinschaft auch das „Astronomische Zentrum Bruno H. Bürgel“ kennen und nahmen an einer Führung durch eine Ausstellung teil, die in dem Gebäude des 1899 fertiggestellten, großen Refraktors stattfand. Herausragende Erlebnisse dieser Jubiläumsfahrt waren sicherlich auch der Vortrag von Professor Kippenhahn zum Thema „Wenn Sterne explodieren“ sowie die ausführlichen Erläuterungen von Herrn Rose, der uns über die verschiedenen Fernrohre bzw. Beobachtungsmöglichkeiten auf dem Gelände der Wilhelm-Förster-Sternwarte informierte. Sehr interessant war auch das mehrstündige Treffen mit Herrn Dr. Kaufmann vom Institut für Astronomie und Astrophysik der TU Berlin, der u.a. viele Schülerfragen zur Entstehung des Weltalls usw. in hervorragender Weise beantwortete. Des weiteren lernten die Schülerinnen und Schüler auch das Zeiss-Großplanetarium an der Prenzlauer Allee kennen, wo Karten für die Veranstaltung „Metronom -



Dieses Bild zeigt Teilnehmer der Astronomie-AG zusammen mit einem Fernrohr des Instituts für Astronomie und Astrophysik an der TU-Berlin.

immer wieder, daß es einen Jungen gab, der während jeder Unterrichtspause auf dem Schulhof neben ihm stand und mit ihm sprach.

Dieser Junge war der jüngst verstorbene Adolf Heußmann aus Achim. Für meinen Bruder war er die Hoffnung, daß Güte und Anständigkeit nicht ganz ausgestorben waren. Woher ein Junge im Alter von 12 bis 15 Jahren Tag für Tag die Kraft und den Mut auf ein eigenes Urteil nahm, ist für jeden, der die Zeit der Gewalt und des Hasses erlebt hat, unbegreiflich.

Joseph's Witwe, Radel Bustan, und ich werden dafür sorgen, daß unsere Kinder wissen werden, wer Adolf Heußmann war. Uri Bustan (Werner Baumgarten), Israel.

Geschichte des Alls“ reserviert waren. Direktor dieser Einrichtung ist Professor Herrmann. Am Nachmittag des letzten Tages sah sich die Gruppe im Museum für Verkehr und Technik um, wo u.a. auch über die Weltraumfahrt informiert wird. Nach drei erlebnisreichen Tagen trafen alle gegen Mitternacht wieder wohlbehalten in Verden ein und waren sich einig, daß eine solche Fahrt möglichst alle zwei Jahre stattfinden sollte.

Nachruf aus Israel für einen ehemaligen Domgymnasiasten

Bericht aus der VAZ vom 22. 9. 1995

Verden/Israel. Bei einem privaten Besuch des Ehepaares Krippendorff im Haus von Uri Bustan in Israel erfuhr Letzterer vom Tod Adolf Heußmanns, dem langjährigen Stadtdirektor in Achim. Uri Bustan besuchte zusammen mit seinem Bruder das Domgymnasium Verden. Seinem Wunsch, Heußmanns Mut zu gedenken, kommen wir gerne nach.

Von Weihnachten 1935 bis Sommer 1938 war mein jüngerer Bruder Joseph Bustan (Gerhard Baumgarten) der einzige jüdische Schüler am Domgymnasium in Verden. Die Jungen seiner Klasse waren in diesen Jahren zwischen 12 und 15 Jahre alt. Joseph sprach nicht gern über diese Zeit, aber er erzählte

Freya Klier berichtete im Domgymnasium

Auszüge aus dem Bericht der VAZ vom 7. 9. 1995

Verden. Freya Klier ist eine führende Vertreterin der Bürgerrechtsbewegung, die mit großem persönlichen Einsatz zum nirgends ernsthaft erwarteten Verschwinden des zweiten Staates in Deutschland beigetragen hat. Mit zwei Lesungen im Verdener Domgymnasium, zunächst vor Leistungskurschülern, fesselte sie die Zuhörer durch ihre Berichte über Geschichte und Alltag in der sowjetischen Besatzungszone, die bald zur DDR wurde.

Die Zeit reichte für die Beantwortung der aus dem Publikum im Anschluß an die engagierten Ausführungen gestellten Fragen nicht aus. Dabei gab es auch einmal Widerspruch von Schülern zu den Ausführungen der Vortragenden über Gemeinsamkeiten und Unterschiede diktatorischer Systeme.

Mitteilungen des Vorstandes

Der Vorstand bedankt sich recht herzlich bei allen Mitgliedern, die ihre Beiträge gezahlt oder Spenden gemacht haben. Aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes, den unser Kassenwart Horst Witte mit der Beitrags- und Mitgliederverwaltung hat, steht ihm seit diesem Jahr tatkräftig seine Tochter Carmen Weiler zur Seite.

Natürlich ist auch Carmen eine „Ehemalige“ und zwar Abi-Jahrgang 1979.

Wir möchten an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß der Jahresbeitrag (seit 1984 unverändert) für nicht mehr in Ausbildung befindliche Mitglieder 10,- DM beträgt (Studenten und Auszubildende 5,- DM).

Noch eine Bitte des Kassenwartes: schreiben Sie ihren Namen (ggfs. Geburtsname bei Änderung durch Heirat) und Adresse bitte mit auf den Überweisungsträger, da sonst häufig eine Zuordnung nicht möglich ist.

Unsere Bankverbindung lautet: Kreissparkasse Verden, BLZ 291 526 70, Kto. 2002.

Falls Sie an den Vorstand Anfragen, Anregungen oder sonstige Nachrichten richten möchten, können Sie sich an folgende Adressen wenden:

Vorsitzender:	Peter Clasen, Andreaswall 28, 27283 Verden/Aller
stellv. Vorsitzender:	Reimar Popken, Ostpreußenstr. 54, 27299 Langwedel-Nindorf
Schriftführer:	Dieter Meyer, Eitzer Ziegelei 9, 27283 Verden - Eitze
Kassenwart:	Horst Witte, Große Str. 115, 27283 Verden/Aller
Beisitzer:	Gerd Deyhle, Dekanei 20, 27283 Verden/Aller

Personalnachrichten:

Zur Vollendung des 100. Semesters können in diesem Jahr keine Gratulationen erfolgen, da im Jahre 1945 kein Abitur am Domgymnasium abgelegt werden konnte.

Wir trauern um unsere Mitglieder:

Hans Ritter

~~Martin~~ Stier

, oth